

## Rückkehr ins normale Leben

Depressiv, nicht arbeitsfähig, obdachlos: Wie Ingo Herber mithilfe seiner Sozialarbeiterin aus der Krise herausfindet

Von Hendrik Jung

**HAHN.** „Sie hat geschafft, was 17 Jahre lang niemand geschafft hat“, sagt Ingo Herber begeistert. Anfang dieses Jahres hat sich der unter Depressionen leidende, ehemalige Obdachlose dazu entschieden, erstmals das persönliche Budget in Anspruch zu nehmen – eine Leistungsform, mit der er als Leistungsempfänger von Rehabilitationsträgern zur Teilhabe ein Budget wählen kann anstelle von Dienst- oder Sachleistungen. Hieraus bezahlt er die Aufwendungen, die zur Deckung seines persönlichen Hilfebedarfs erforderlich sind.

Im Fall Herber handelt es sich um die Dienste einer persönlichen Assistentin, die ihm innerhalb kürzester Zeit zu einer für ihn bezahlbaren Wohnung verholfen hat. Dies ist gleichbedeutend mit dem Ende eines Lebensabschnitts, der 1997 begonnen hat: Damals leidet Herber unter Depressionen und Schlaflosigkeit, entscheidet sich irgendwann dafür, psychiatrische Behandlung in Anspruch zu nehmen. „Ich habe für mich selbst festgestellt: Ich bin nicht arbeitsfähig“, blickt der heute 52-Jährige zurück, der ein Ingenieurstudium absolviert hat. Aufgrund familiärer Probleme habe er sechs Jahre später das von seinem Vater gebaute Haus verlassen. „Durch gerichtliche Anordnung war gegen meinen Willen eine rechtliche Betreuung angesetzt worden“, erläutert Herber. Aus seiner Sicht habe diese ihm jedoch nicht geholfen. Zunächst sei er noch in einer betreuten Wohngruppe in Wiesbaden untergekommen.



Mirjam Meudt hat Ingo Herber zu einer bezahlbaren Wohnung verholfen, jetzt folgt der nächste Schritt.

Foto: Wolfgang Kühner

Vor rund fünf Jahren sei er dann aufgrund einer Kündigung des Wohnraums zunächst nach Bayern geflohen, habe dann eine Zeit lang in Notaufnahmen oder bei Freunden übernachtet.

### Wieder arbeiten gehen zu können als nächstes Ziel

Bis er sich dazu entschließt, über das persönliche Budget eine Teilhabe-Assistentin zu beschäftigen. Der Kontakt ist durch Christine Stier von der

Kreisverwaltung zustande gekommen. „Frau Meudt war gleich supernett. Da habe ich zugestimmt“, berichtet Herber. Für die nebenberuflich selbstständige Sozialarbeiterin Mirjam Meudt ist er derzeit einer von drei Klienten. Mit Herber sei sie sehr zufrieden. Zwar sei er auf dem Mobiltelefon, das sie für ihn organisiert habe, nicht immer zu erreichen, erscheine aber dennoch stets pünktlich zu vereinbarten Terminen. Eine Eigenschaft, die auch für Ver-

mieter wichtig ist. „Aber es ist sehr schwer, für jemanden, der nicht arbeiten geht, eine Wohnung zu bekommen“, berichtet Meudt. Die meisten Aufgaben, die für ihre Klienten als unüberwindliche Hindernisse erschienen, stellten für sie gar kein Problem dar. Außerdem sei sie ein großer Fan des persönlichen Budgets, weil dies ihren Klienten ermögliche, an ihren eigenen Zielen zu arbeiten.

Im Fall Herber besteht das nächste Ziel darin, wieder

arbeiten gehen zu können. Die eigene Wohnung sei ein erster Erfolg gewesen, nun soll eine gute Lösung für seine Zahnprobleme gefunden werden. „Es ist ja bekannt, dass Neuroleptika sich schlecht auf die Zähne auswirken“, erklärt Herber. Mit seinen abgebrochenen Zähnen werde er jedoch kaum einen Arbeitgeber finden können. Es sei aber gut, den ersten Schritt nun geschafft zu haben. „Ich kann sagen, es geht mir gut heute“, betont Herber.